

Breit abgestützte Lösung für Uzner Umfahring gesucht

252
5.12.13

VERKEHR. Die Begleitgruppe des Uzner Verkehrsforums kann sich am Feinschliff der Gasterstrasse beteiligen. Auch die Rückmeldungen aus der Bevölkerung sollen in die Planung einfließen. Das Ziel ist klar: Der Kanton möchte ein möglichst breit akzeptiertes Projekt.

MARCO LÜGSTENMANN

Bei der Erarbeitung des Projektes für die Uzner Umfahringstrasse soll auch die Bevölkerung wieder mitreden dürfen. Markus Schwizer, Präsident der Region Zürichsee-Linth, hatte versprochen, man werde den Dialog zwischen den Behörden und den verschiedenen Interessengruppen wieder aufnehmen, sollte die Umfahring ins 16. Strassenbauprogramm (2014 bis 2018) aufgenommen werden. «Dieses Versprechen wollen wir jetzt einlösen.» Deshalb wird die Begleitgruppe des Verkehrsforums reaktiviert. Darin vertreten sein werden beispielsweise Parteien und Vereine. Die genaue Zusammensetzung steht jedoch noch nicht fest.

Mehr als eine Alibiübung?

Das erste Treffen soll bereits im Januar stattfinden. Dann wird das weitere Vorgehen definiert, je nach Projektfortschritt folgen später weitere Zusammen-

zu früh zu sagen, wie genau das geschieht.»

Eine komplett neue Lösung für das Verkehrsproblem in und um Uznach wird es wohl nicht geben. Und wohl auch keine, die alle Interessengruppen völlig befriedigt. «Was wir anstreben, ist ein sinnvoller Kompromiss, der in der Bevölkerung möglichst breit akzeptiert ist», sagt Marcel John, stellvertretender



«Die Begleitgruppe kann noch etwas bewirken.»

Markus Schwizer, Präsident der Region Zürichsee-Linth

Leiter des kantonalen Tiefbauamts. John begrüsst es deshalb, dass durch den Einbezug der Begleitgruppe viele Meinungen aus der Bevölkerung ins Projekt einfließen.

Für ihn geht es jetzt vor allem darum, die Linienführung zu optimieren und die negativen Auswirkungen auf das tangierte Naturschutzgebiet zu minimieren. In der Zweckmässigkeitsbeurteilung erhielt die vom Kanton favorisierte Variante gerade in diesem Bereich miserable Noten. Die Gestaltung des Städtchens – vorgesehen ist eine Sperrung – wird ebenfalls umfassend thematisiert.

Um alle offenen Fragen zu klären, wird laut John neben der Begleitgruppe auch eine Fachgruppe gebildet. Das Tiefbauamt will dabei mit Vertretern des Amtes für Umweltschutz, des Amtes für Raumentwicklung und des Amtes für Natur, Jagd und Fischerei zusammenarbeiten. Ebenfalls dabei sein sollen ausstehende Naturschutzorganisationen. «Das zeigt, wie viel Wert wir darauf legen, mögliche negative Folgen für die Natur zu verhindern», sagt John.

Auch die Gegner machen mit

Einladungen zur Mitwirkung in der Begleitgruppe haben auch die IG Lebensqualität Linthgebiet, die sich für die Gasstrasse einsetzt, sowie deren Gegner von der IG Mobilität Region Uznach erhalten. Letztere sind komplett gegen die Umfahring. Sie wünschen sich alternative Lösungen, die – wie es Sprecher Roger Zahner sagt – besser, billiger und umweltträglicher sind. Trotzdem sind sie bereit, in der Begleitgruppe mitzuarbeiten. Doch nicht ohne Vorbehalte: «Wenn es anstelle der Planung von echten Alternativen bloss darum geht, ob die Strasse einige Meter weiter links oder rechts hindurchführt, können wir nichts beitragen», sagt Zahner.

Gasterstrasse wird forciert

ZSZ 5.12.13

VERKEHR. Im September wurde die Umfahrung Uznach in das 16. Strassenbauprogramm aufgenommen. Doch in St. Gallen schien man es nicht eilig zu haben mit der Erarbeitung eines Projektes. Das hat sich geändert.

MARCO LÜGSTENMANN

Mit Volldampf voraus: Der Kanton möchte das Auflageprojekt für die Uzner Umfahrungsstrasse wenn möglich schon vor 2018 fertigstellen. «Wir wollen jetzt so rasch wie möglich vorwärtsmachen. Wie schnell wir vorankommen, ist zwar äusserst schwierig abzuschätzen. Es ist aber durchaus denkbar, dass wir nicht erst in fünf Jahren damit fertig sind», sagt Marcel John, stellvertretender Leiter des kantonalen Tiefbauamtes.

Noch vor wenigen Wochen sah die Situation ganz anders aus. Die Kantonsräte aus dem Linthgebiet hatten mit vereinten Kräften erreicht, dass die Gasterstrasse doch noch in das 16. Strassenbauprogramm für die Jahre 2014 bis 2018 aufgenommen wurde. Das Parlament erteilte dem Kanton damit den Auftrag, bis spätestens in fünf Jahren ein Projekt zu präsentieren.

In der Kantonshauptstadt herrschte nicht unbedingt Freude darüber. Baudirektor Willi Haag klagte, sein Departement habe gar nicht die nötigen Ressourcen, sich um das Vorhaben zu kümmern. Und die dürftigen Resultate der Zweckmässigkeitsbeurteilung wirkten als zusätzlicher Bremsklotz. Kurz: Das Projekt Gasterstrasse war nicht eben zu oberst auf der Prioritätenliste des Kantons zu finden.

Längere Rückstaus

Nun soll es aber doch schneller gehen. «Keine Zeit verlieren»

lautet das Motto. Der Grund ist der Fahrplanwechsel der SBB. Ab dem 15. Dezember hält am Bahnhof Uznach neben dem Voralpen-Express und der S6 neu auch die S4 der S-Bahn St. Gallen. Das bringt den Pendlern zwar halbstündliche Verbindungen in alle Richtungen (die «ZSZ» berichtete), es beschert dem motorisierten Verkehr aber längere Wartezeiten. Denn die Barrieren beim Übergang Richtung Grynau werden pro halbe Stunde durchgehend zehn Minuten geschlossen, drei Minuten länger als zuvor. «Das wird in den Spitzenzeiten zu massiv grösseren Staus im und ums Städtli führen», sagt Marcel John.

Keine schnelle Lösung

Die Auswirkungen des veränderten Fahrplans auf die Barrierschliessungszeiten seien erst seit September bekannt. Man habe deshalb nicht früher reagieren können.

Eine kurzfristige Lösung gegen die verstopften Strassen rund um den Bahnhof gibt es indes nicht. Die Autofahrer werden sich mit den längeren Wartezeiten abfinden müssen. Immerhin: Falls es der Bahnbetrieb zulässt, werden die Bahnschranken innerhalb der zehn Minuten zwei Mal für etwa eine Minute geöffnet.

Die Gasterstrasse voranzutreiben, wird als umso dringlicher erachtet. Für die Erarbeitung des Projekts suchen das Tiefbauamt und die Region Zürichsee-Linth jetzt erneut den Dialog mit der Bevölkerung.

Seite 3

Region macht Druck für die ^{so} ^{5.12.13} Planung der Gasterumfahrung

Die Region Zürichsee Linth will die Planung der Gasterstrasse vorantreiben: Sie reaktiviert die Begleitgruppe des Verkehrsforums.

Von Anina Peter

Noch ist vieles unklar, was die Umfahrung A53-Gaster anbelangt. Die

Region Zürichsee Linth (RZL) will die offenen Fragen schnell klären – und reaktiviert deshalb die Begleitgruppe des Verkehrsforums. Dies teilte der Verband gestern in einer Medienmitteilung mit.

Neben den «alten» Gruppenmitgliedern – Vertretern der Parteien und Ortsgemeinden – sind diesmal aber auch zwei neue Vertreter in dieser Begleitgruppe dabei. Der Verband RZL

will, dass die IG Mobilität und die IG Lebensqualität mitdiskutieren. Die beiden IGs hatten sich in der Vergangenheit rund um die Umfahrung engagiert. Die IG Mobilität hatte sich gegen die Strasse eingesetzt, die IG Lebensqualität dafür.

Bürger miteinbeziehen

Der Kantonsrat hatte die Gasterumfahrung in der Septembersession ins

16. Strassenbauprogramm aufgenommen. Bis Ende 2018 soll jetzt das Auftragsprojekt erarbeitet werden. Wie die RZL sagt, sollen nun auch die Stellungnahmen aus der Bevölkerung in die Planung miteinbezogen werden.

Die Bürger der betroffenen Gemeinden hatten vor einem Jahr an einem Verkehrsforum die Gelegenheit, Vorschläge, Kritik und Ideen einzubringen.

BERICHT SEITE 3

Jetzt wird die Linienführung der Umfahrung optimiert

So
5.12.13

Die Gemeinden drücken aufs Tempo: Bis Ende 2018 soll das Projekt Umfahrungsstrasse A53-Gaster fertig ausgearbeitet werden. Die Gemeinden beteiligen sich am Prozess. Und beziehen dafür gar die Umfahrungs-Kritiker mit ein.

Von Anina Peter

Bei der IG Mobilität nimmt man die Nachricht überrascht, aber erfreut zur Kenntnis. «Das ist ein positiver Schritt der Behörden», sagt IG-Sprecher Roger Zahner. Die Region Zürichsee Linth teilte gestern in einer Medienmitteilung mit, dass die IG bei der Ausarbeitung des Projekts Umfahrung A53-Gaster mitwirken solle.

Die IG Mobilität – mit mehr als 100 Mitgliedern aus verschiedenen Gemeinden – hatte sich in den letzten Monaten stets kritisch gegenüber dem Projekt geäußert. Sie wollte verhindern, dass die Umfahrung ins nächste

Strassenbauprogramm des Kantons aufgenommen wird (die «Südostschweiz» berichtete).

Nach Jahrzehnten endlich starten

Der Kampf der IG Mobilität war jedoch erfolglos. In der Septembersession nahm der Kantonsrat die Gasterumfahrung ins 16. Strassenbauprogramm auf. Die Strasse wurde gar der höchsten Prioritätsstufe zugeteilt.

Schon seit Jahrzehnten verlangen die Gemeinden im Linthgebiet nach verkehrsreduzierenden Massnahmen. Jetzt endlich ist eine Lösung in Sicht. Der Verbund Region Zürichsee Linth (RZL) verkündete gestern: Bis Ende 2018 soll ein ausgearbeitetes Auflageprojekt vorliegen.

«Wir freuen uns, jetzt endlich loslegen zu können mit der Planung der Umfahrungsstrasse», sagt Markus Schwizer, Präsident der RZL und Gemeindepräsident von Kaltbrunn.

Zurzeit sucht der Kanton das Planungsbüro, das mit der Projekt-Ausarbeitung beauftragt werden soll.

«Sobald der Auftrag vergeben ist, können wir einen Zeitplan aufstellen und den Prozess starten», erklärt Schwizer das weitere Vorgehen.

Planung erst nach neuer Studie

Der Prozess sieht vor, dass die Gemeinden und das Büro voreerst noch einmal eine Studienphase durchführen. Danach geht es an die Ausarbeitung des Auflageprojekts.

Wie der Verbund gestern in einer Medienmitteilung schreibt, soll in der Studienphase die Linienführung der Strasse überprüft und optimiert werden. Denn diese wurde von diversen Seiten bemängelt. Auch von Umfahrungsbeurteilern.

Vorschläge für eine bessere Strassenführung gab es viele. Auch aus der Bevölkerung. Diese hatte an einem Verkehrsforum vor einem Jahr die Gelegenheit, ihre Anliegen anzubringen. Die Vorschläge sollen nun in die Planung einfließen, wie die RZL schreibt. Der Verbund betont, dass sie den «Dialog mit der Bevölkerung»

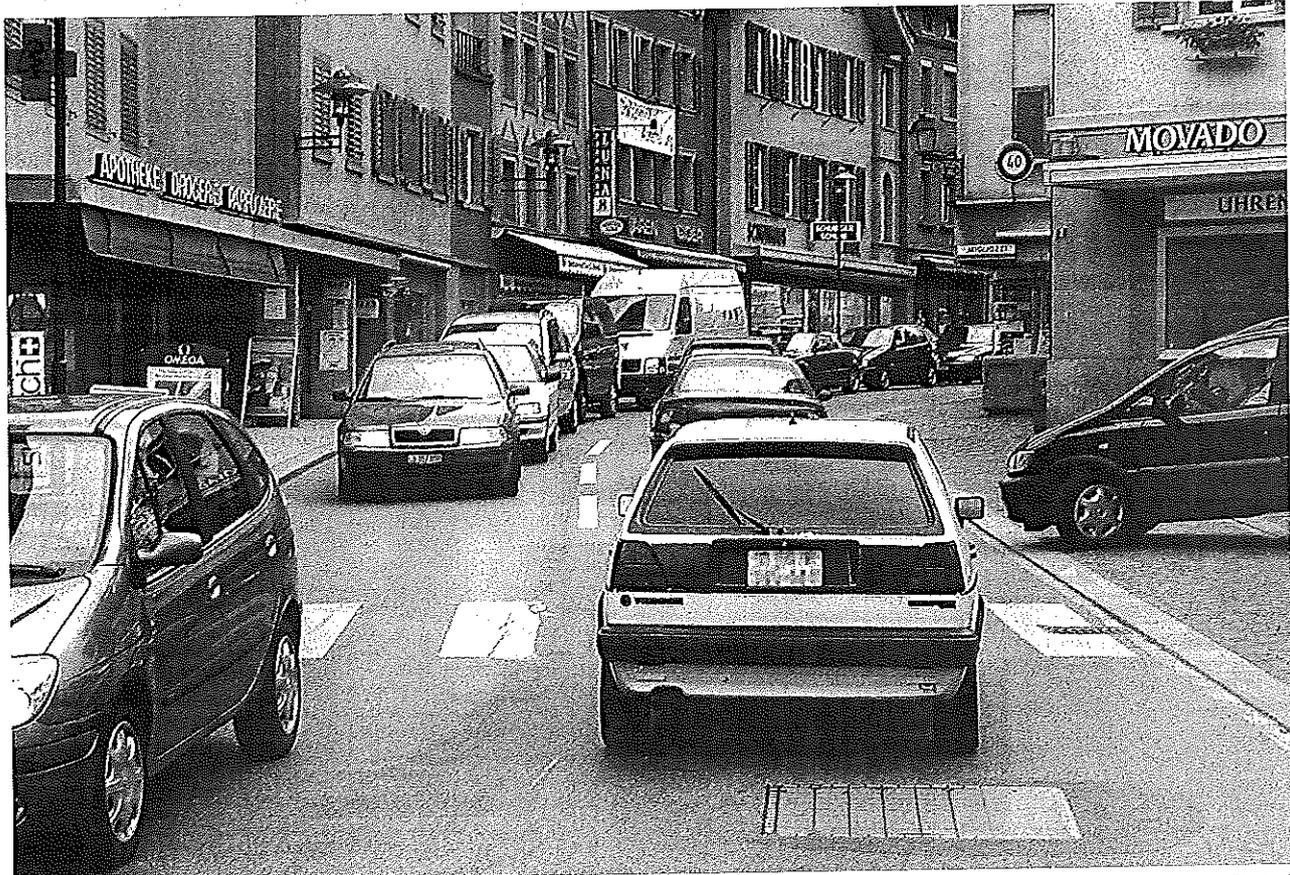
weiterführen will. Deshalb werde im Januar die Begleitgruppe des Verkehrsforums reaktiviert.

Die Begleitgruppe setzt sich zusammen aus Vertretern von Parteien und Ortsgemeinden aus allen von der Umfahrung betroffenen Gemeinden. Sie soll den Gemeinden beratend zur Seite stehen.

Zwei IG in Begleitgruppe

Nicht nur Zahners IG Mobilität wird ab Januar Mitglied dieser Gruppe sein. Neu mit dabei ist auch die IG Lebensqualität. Diese hatte sich für eine schnelle Umsetzung des Umfahrungsprojekts eingesetzt. Von der IG Lebensqualität war gestern niemand für eine Stellungnahme erreichbar.

Zahner von der IG Mobilität hofft, dass die Gruppe auch «Denkarbeit leisten kann». Und dass es Spielraum für Neues gibt. «Die Diskussion muss weiter gehen als am Verkehrsforum», sagt Zahner. Er wolle sich überraschen lassen, wie viel Potenzial die Gruppe wirklich biete.



Die Umfahrung soll das Verkehrsproblem lösen: Im Linthgebiet staut sich täglich der Verkehr – so wie hier im Uzner Städtli.

Bild Archiv

Uzner Ortsparteien wollen die Umfahrungsstrasse verlagern

So
18.12.13

Die Uzner FDP fordert, dass nicht nur Uznach Land für die Gasterstrasse opfern soll. Andere Gemeinden sollten sich auch beteiligen. Die SVP und CVP unterstützen das.

Von Anina Peter

Uznach. — Die Forderung der FDP Uznach ist klar: Benken und Kalt-

brunn müssten mehr ins Gebet genommen werden. Die Verbindungsstrasse A53 Gaster solle nicht, wie geplant grösstenteils auf Uzner Boden gebaut werden.

So formuliert es der Parteisprecher Marcel Ming auf Anfrage. Zudem verschickte die Uzner FDP gestern eine Medienmitteilung. In der Mitteilung fordert die Partei eine «pragmatische Lösung der Linienführung». Für die Partei bedeutet das, die Strasse darf

keine Naturschutzgebiete tangieren und das Uzner Städtli darf auf keinen Fall für den Verkehr gesperrt werden.

Die Verursacher sollen es lösen
Möglichst würde dies durch eine andere Linienführung als die vorgeschlagene Variante 19SR. Der Kanton hat diese im September ins Strassenbauprogramm aufgenommen. Laut Parteisprecher Ming sollte die ganze Strasse nun aber «mehr in Richtung Kalt-

brunn» verschoben werden. Was auch aus anderen Gründen Sinn mache. «Schliesslich sind Benken und Kaltbrunn die Verursacher des Verkehrsproblems.» Ähnlich sehen es die Uzner SVP und CVP. So kritisiert zum Beispiel der Uzner SVP-Präsident Stefan Rüegg: «Wieso soll der Grossteil der Strasse auf Uzner Boden realisiert werden? Die Umfahrung ist ja für andere.»

KOMMENTAR UNTEN
BERICHT SEITE 3

Uzner Parteien fordern Benken und Kaltbrunn zu Mitarbeit auf

SO 18.12.13

Nächstes Jahr beginnt die Detailplanung der Gasterstrasse. Dabei soll auch die Linienführung der Umfahrung optimiert werden. Die Uzner Ortsparteien fordern jetzt, dass das Verkehrsproblem nicht nur mit «Uzner Boden» gelöst wird.

Von Anina Peter

Uznach. – «Alternativen müssen her», dies fordern die Uzner FDP und SVP. Sie wollen nicht, dass die Umfahrungsstrasse A53-Gaster so umgesetzt wird, wie zurzeit geplant ist.

In Planung ist die sogenannte Umfahrungsvariante 19SR (siehe Bild). Die Gemeinden in der Region haben sie dem Kanton vorgeschlagen, dieser hat das Umfahrungsprojekt im September gutgeheissen und in das nächste Strassenbauprogramm aufgenommen.

Die Variante 19SR sei nicht ideal und habe diverse Schwachstellen. Dies schreibt die FDP Uznach jetzt in einer Medienmitteilung. Bisher hat sich die Ortspartei zurückgehalten und keine Stellung bezogen.

Nun hat sie gestern doch noch ein Communiqué verschickt – sie will damit einen Denkanstoss geben und die Diskussion neu eröffnen, sagt Parteipräsident Marcel Ming.

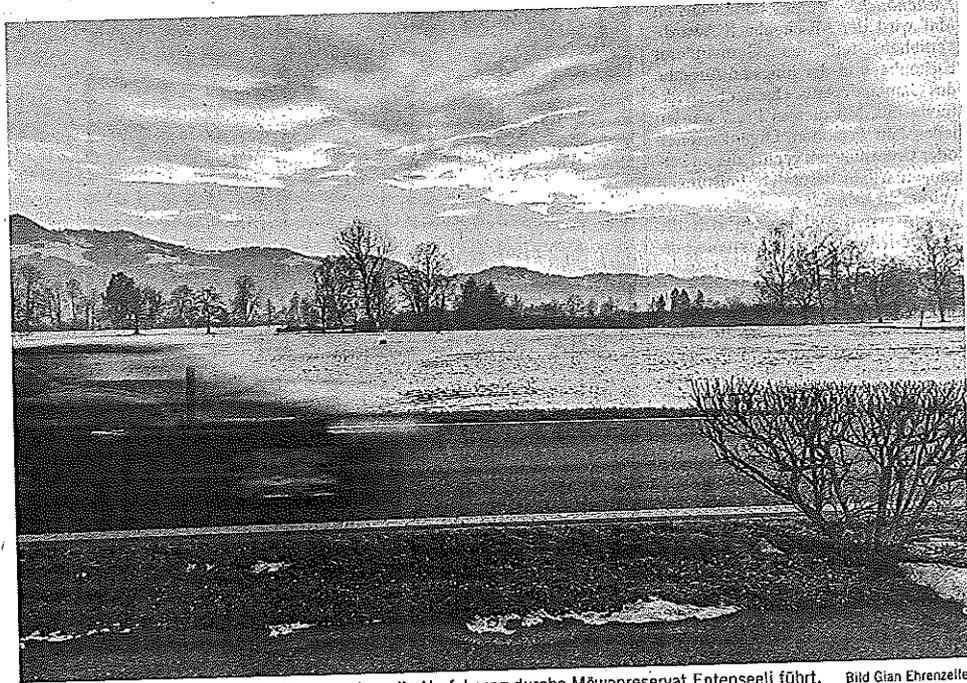
«Wir müssen noch einmal über Alternativen diskutieren.» Man habe sich zu früh zu sehr auf eine Lösung versteift. «Die FDP Uznach ist zwar dafür, dass man das Verkehrsproblem löst – aber nicht so.»

Andere Gemeinden miteinbeziehen
Im Communiqué nennt die Ortspartei auch gleich zwei «Störfaktoren». Die Strasse würde nach Variante 19SR das Möwenreservat Entenseeli durchlaufen, ein Naturschutzreservat von nationaler Bedeutung. Störend sei auch die Sperrung des Uzner Städtli.

«Der Streckenabschnitt durch das Möwenreservat muss überdacht werden», fordert die Partei. Noch klarer äussert sie sich zur vorgesehenen Sperrung des Städtli Uznach. «Das Städtli darf man auf keinen Fall sperren», sagt Ming vehement.

Ideen, wie man diese zwei Störfaktoren umgehen könnte, gibt es laut Ming einige. Zum Beispiel die Umfahrung mittels einem Tunnel zu realisieren. Dies sei aber aus finanziellen Gründen wohl unmöglich.

Es gäbe aber auch noch eine einfachere Lösung: «Man muss die Umfah-



Natur schützen: Die Uzner FDP will nicht, dass die Umfahrung durchs Möwenreservat Entenseeli führt. Bild Gian Ehrenzeller

ungsstrasse weiter nach hinten – in Richtung Kaltbrunn – verschieben», erklärt Ming. Denn, so findet er: «Benken und Kaltbrunn müssten mehr ins Gebet genommen werden – schliesslich sind sie ja die Verursacher des Verkehrsproblems.»

Zu wenig Land für Alternativen

Mit dieser Meinung steht die FDP Uznach nicht alleine da. Auch bei der Uzner SVP und der CVP-Ortspartei stört man sich daran, dass der Grosse teil der Umfahrungsstrasse auf «Uzner Boden» realisiert werden soll.

SVP-Präsident Stefan Rüegg sagt: «Die Umfahrung wird ja vor allem für die umliegenden Gemeinden gebaut.» Diese sollen Uznach jetzt in der Detailplanung entgegenkommen und auch ihren Teil tragen. Auch CVP-Präsident Sandro Lendi fände es aus demselben Grund sinnvoll, die anderen Gemeinden stärker miteinzubeziehen.

Rüegg und Ming sind trotz ihrer Forderung weniger zuversichtlich, was eine alternative Linienführung angeht. «Eine gute, mehrheitsfähige Variante zu finden, wird sehr schwer – dafür ist

das Land in der Region einfach zu knapp», glaubt Rüegg. Grosse Verschiebungen lägen darum kaum drin.

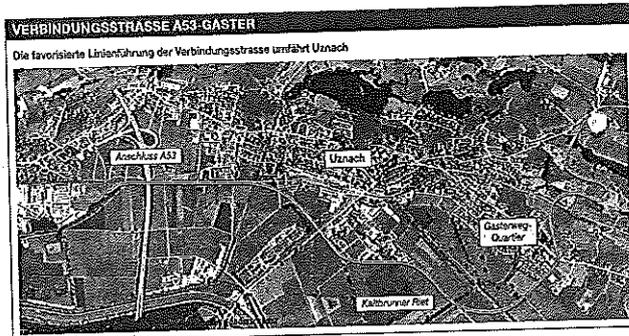
Auch Ming sieht das Problem der Landknappheit. «Die Umfahrung kommt zu spät», sagt er, «die Agglomerationen sind in den letzten Jahren stark gewachsen.»

Die Strasse hätte man bauen müssen, bevor man neue Quartiere erstellte. Denn mittlerweile wären von einer Umfahrung zu viele direkte Anwohner betroffen.

Diskussion ist wichtig

In einem sind sich jedoch alle Ortsparteien einig: Es ist gut, dass das Verkehrsproblem um Uznach gelöst werden soll – und vor allem auch schnell, heisst es bei der SP, CVP, FDP und SVP auf Anfrage. Für alle ist darum die Diskussion wichtig, wie sie sagen. Alle Ortsparteien geben an, sich wieder einbringen zu wollen, sobald eine Detailplanung vorliegt.

Genau diese Diskussion hat der Gemeindeverbund Region Zürichsee Linth kürzlich versprochen. Der Verbund will, dass eine Gruppe bestehend aus Partei-, Vereins- und IG-Vertretern, die Planung begleitet (die «Südostschweiz» berichtete).



See-Gaster

Uznach braucht alternative Lösungen des Verkehrsproblems

Seit Jahren wird in Uznach über eine mögliche Lösung des Verkehrsproblems durch eine Umfahrung diskutiert.

Projekte

Auf Initiative der Region Zürichsee Linth wurde zusammen mit einem externen Planungsbüro eine Projektstudie erarbeitet. Im Auftrag des Kantons St. Gallen wurde eine Zweckmässigkeitsbeurteilung (ZMB) erstellt und fünf der ursprünglich 20 Umfahrungs-Varianten genauer geprüft, mit dem Fazit, dass «keine der

Nachteile

Obwohl die Variante 19SR als Bestvariante hervorgeht, weist sie enorm viele Nachteile auf. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis dieser Variante beträgt rund -2.5, was volkswirtschaftlich nicht sinnvoll ist. Zu diesem schlechten Ergebnis führen unter anderem die Umwegfahrten, die eine Verlängerung der Reisezeiten innerhalb von Uznach generieren, die Zunahme der Schadstoff- und Lärmimmissionen und die Verlagerung der Verkehrsbelastung in die Aussenquartiere. Der Bau dieser Strasse würde zu einem enormen Kulturlandverlust führen, Lebensräume und Naherholungsgebiete von Uznach wür-

vorliegenden Probleme nicht mit einer Grossumfahrung lösbar sind.

Alternativen sind gefragt

Die nicht eindeutig positive Bewertung der Umfahrung hat dazu geführt, dass das Vorhaben im nächsten Strassenbauprogramm (2014 bis 2018) ursprünglich als Ersatzprojekt aufgeführt wurde. Auf Druck einiger Kantonsräte aus dem Linthgebiet wurde jedoch die Projektierung der Variante 19SR entgegen dem Vorschlag des Regierungsrates und der vorberatenden Kommission durch den Kantonsrat im 16. Strassenbauprogramm auf Priorität A gesetzt.

Im Linthgebiet hat sich die über-



Varianten eindeutig zweckmässig» ist (siehe Zweckmässigkeitsbeurteilung Entlastungsstrasse Uznach, Baudepartement des Kantons St. Gallen, 2011). Die Gemeindepräsidenten der Region favorisierten aufgrund dieser Studie trotzdem die unten abgebildete Variante 19SR, die Uznach grossräumig umfährt und eine Sperrung des Städtli Uznach beinhaltet.

den zerstört und das Landschaftsbild würde massiv beeinträchtigt. Abgesehen von den vielen Nachteilen stellt sich grundsätzlich die Frage, ob die Variante 19SR das Verkehrsproblem lösen würde, da in Uznach aufgrund der letzten Verkehrszählungen rund 70 bis 80 % hausgemachter Verkehr ist, also Ziel-, Quell- oder Binnenverkehr. Für Verkehrsplaner ist klar, dass die

parteiliche Interessengruppe Mobilität Region Uznach (IGMRU) formiert, die sich zum Ziel gesetzt hat, Alternativen aufzuzeigen, die zur Lösung des Verkehrsproblems beitragen

Cornelia Meier, Uznach, Vorstand UGS Linth